

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprecheranschluß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 180

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Sonnabend, den 4. August

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene - Borgis - Zeile 15 Pf. Restame-Zeile 40 Pf. - Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. August 1917.

— (Der Kaiser an Hindenburg.) Seine Majestät der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen, Mein lieber Feldmarschall, am Schlusse des dritten Kriegsjahres dieses gewaltigsten aller Kriege, in dem Sie fortgesetzt mit größter Feldherrnkunst der Uebermacht der Feinde getrotzt und unseren Heeren den Weg zum Siege gebahnt haben, von neuem Meinen nie erlöschenden kaiserlichen Dank auszusprechen, indem Ich Ihnen hierdurch das Kreuz und den Stern der Großkomture Meines königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verleibe. Die Ordensabzeichen werden Ihnen unmittelbar zugehen.

Wilhelm, I. R.

— (Der Kanzler bei Kaiser Karl.) Reichskanzler Dr. Michaelis wurde gestern mittag in Wien vom Kaiser und der Kaiserin in besonderen Audienzen empfangen. Hierauf fand beim Kaiserpaar ein Frühstück statt.

— (Deutschland und Oesterreich-Ungarn.) Zum Wiener Kanzlerbesuch schreibt das Wiener Fremdenblatt u. a.: Deutschland und Oesterreich-Ungarn stehen unerschütterlich zueinander und sie stellen eine unzertrennliche Front dar, die nicht durch militärische Gewaltmittel und nicht durch diplomatische Künste zu durchbrechen ist. In der ganzen Monarchie sowie im Deutschen Reich ist das Bewußtsein lebendig, daß die Zentralmächte mit unwandelbarer Treue verbündet sein müssen, um ihre Existenz zu erhalten und ihre ungestörte Sicherheit zu bewahren.

— (Der Reichskanzler und die Parteiführer.) Die Unterredungen des Reichskanzlers mit den preußischen Parteiführern sind, wie der Berl. Lok.-Anz. meldet, nunmehr beendet. Am Montag wurde der Abg. Dr. Michaelis von Herrn Dr. Michaelis zu einer längeren, vertraulichen Besprechung in München empfangen. Nach der liberalen Korrespondenz geht der Gesamteindruck von diesen Besprechungen dahin, daß es dem neuen Reichskanzler ernst ist mit der Einbringung und der Durchsetzung einer Wahlrechtsvorlage für Preußen auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts. Was die Parlamentarisierung anlangt, so schweben der jetzigen Staats- und Reichsleitung westliche Vorbilder nicht vor; eine engere Fühlung mit dem Parlament dagegen erscheint ihr ein erstrebenswerter Fortschritt. Sie sucht hierfür Formen, die auch während der parlamentsfreien Zeit eine nähere Beteiligung der Parteien an den Regierungsgeschäften sichern, so namentlich eine Mitwirkung bei Vorbereitung von Gesekentwürfen. Name und Zusammenfassung ist noch offen. Als sicher darf aber gelten, daß in einem solchen „Rat“ in Preußen wie im Reich der leitende Staatsmann den Vorsitz haben wird.

— (Ins Reichsamt berufen.) Der Straßburger Bürgermeister Schwander, der, wie berichtet, jüngst wegen hervorragender Verdienste um die Straßburger Kriegsenährung zum medizinischen Chendoktor ernannt worden ist, wurde nach Berlin berufen. Es soll ihm ein Posten im Reichsamt des Innern angeboten sein, wobei es sich besonders um Aufgaben für die Uebergangswirtschaft handelt.

— (Deutsche Note an Spanien.) Die deutsche Regierung hat, wie aus Berlin berichtet wird, in der Angelegenheit des spanischen U-Boot-Erlasses eine Protestnote an die spanische Regierung ergehen lassen, worin der Standpunkt Deutschlands dargelegt und mit juristischen Gründen erhärtet wird. Bei der augenblicklich herrschenden Schwierigkeit der Verbindung von Spanien ist bisher noch keine Antwort Spaniens eingelaufen. — Wie weiter verlautet, ist über die in der Presse gemeldete Internierung eines deutschen U-Bootes in dem spanischen Hafen La Corunna hier an zuständiger Stelle noch nichts Näheres bekannt geworden.

— (Die deutsche Anleihe in der Schweiz.) In einer halbamtlichen Rundgebung aus Bern über die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über ein neues Handelsabkommen ist ausgeführt, daß voraussichtlich der Vertragsabschluß unter Gewährung einer Anleihe in beträchtlicher Höhe zustandekommen würde. Unter dieser Anleihe ist aber nicht etwa eine Maßregel zur Beschaffung von finanziellen Mitteln für das Deutsche Reich zu verstehen. Deutschland ist nach wie vor in der Lage, seinen Geldbedarf auschl. auf dem heimischen Geldmarkt zu decken. Es handelt sich vielmehr um Kredite, die vonseiten der Schweiz im Interesse unserer Baluta eingeräumt werden, da Deutschlands Bezüge aus der Schweiz seine Lieferungen an Rohle und Eisen dem Werte nach übersteigen. Ähnliche Maßnahmen sind auch im Verkehr mit anderen neutralen Staaten getroffen, so beispielsweise mit den Niederlanden für den Bezug von Roh-tabak. — Nach den neuesten Mitteilungen dürfte es sich bei der deutschen Vorhutanzleihe in der Schweiz um eine Monatsrate von 20 Millionen Franken handeln, die nach Maßgabe der von Deutschland nach der Schweiz gelieferten Waren ausbezahlt werden.

— (Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs.) Vor einiger Zeit ist beim Reichsamt des Innern im Einvernehmen mit dem Kriegsamt eine Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfes gebildet worden, die aus sachverständigen Vertretern der Papiererzeuger und Verbrau-

cher besteht. Aufgabe der Reichskommission ist in erster Linie die Sicherstellung des notwendigen Papierbedarfes der Militär- und Zivilbehörden. Die Kommission soll ferner der Reichsverwaltung Vorschläge für zweckentsprechende Vertei-

lung der zur Verfügung stehenden Mengen von Papier, Karten und Pappe machen und bei den Verbraucherkreisen auf die durch die Papierknappheit gebotene Sparfameit in der Verwendung hinwirken.

Hestiger Feuerkampf in Flandern.

Abendmeldung des Hauptquartiers.

Berlin, 2. August. In Flandern bei Regen wechselnd heftiger Feuerkampf. Im Osten Kampferfolge am Pruth und Serech sowie am Suczawa-, Moldawa- und Bystriz-Tal.

Am zweiten Tage des großen flandrischen Angriffs vermochten die Engländer an keiner Stelle vorzudringen, sie büßten im Gegenteil sogar Geländegewinne des ersten Tages wieder ein. Die englischen Angriffe ließen überall die Entschlossenheit des ersten Angriffstages vermissen. Mühsam und schwerfällig tappten ihre Sturmwellen durch den aufgeweichten Boden vor. Immer wieder gerieten sie in flackerndes Feuer, so daß ihre Kraft und ihr Angriffsgeist gebrochen war, ehe der deutsche Gegenstoß sie mit unwiderstehlicher Wucht traf. Bei der Wiedereroberung der am Vormittag des 31. Juli teilweise aufgegebenen deutschen Stellungen konnte ein Ueberblick über die erschreckend hohen Verluste gewonnen werden, mit denen die Engländer ihre geringen und so bald wieder verlorenen Geländegewinne bezahlt haben. Das Trichterfeld der Abwehrzone ist mit englischen Gefallenen bedeckt, die oft in dichten Reihen niedergemäht wurden.

Dreifache englische Ueberlegenheit in Flandern

Berlin. Nach einer Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“ berichten, dem „Secolo“ zufolge, englische Blätter, daß die Ueberlegenheit der englischen Front an Mannschaften und Artillerie gegenüber dem Feinde das Dreifache betrage.

Mailand. Die Artillerieschlacht in Flandern tobte in den letzten Tagen mit solcher Hestigkeit, daß nach einem Bericht des Londoner Vertreters des „Secolo“ das fortwährende Donnerrollen der Kanonen auf den Hügeln der Umgebung von London vernehmbar war.

Basel. Der Spezialkorrespondent der Havas-Agentur an der britischen Front berichtet zum Bombardement in Flandern: Das Getöse der Kanonen packt einen, und doch stärkt es einen, wenn man feststellt, daß die eignen Geschütze die Luft mit ihrem Tone erfüllen. Die Geschütze donnern schrecklich. Wir hatten sie schon an der Somme, an der Ancre und im Artois so manchmal gehört; doch diesmal schien uns das Getöse vier- bis fünfmal stärker als damals. Auch an der Ancre herrscht jetzt eine nicht weniger starke Artillerietätigkeit als im Norden.

Eine neue Aisne-Schlacht.

Basel. Der Pariser Korrespondent des Corriere della Sera kündigt eine neue Schlacht an der Aisne an. Die Franzosen seien entschlossen, die Kämpfe auf der Hochebene von Craonne zu einem günstigen Abschluß zu führen, während die Deutschen ihrerseits nicht im entferntesten die Absicht bekunden, die Partie für sich als verloren zu betrachten.

Der Vormarsch im Osten.

Berlin. Auch am 1. August blieb die Vorwärtsbewegung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Ostgalizien und der Bukowina lebendig. Im Winkel zwischen Zbrucz und Dnjestr ist die letzte russische Nachhut nach erbittertem Widerstand bei Wjgodia geworfen worden. Damit ist dieser Flußwinkel von den Russen so gut wie gesäubert. Auch südlich des Dnjestr haben sich die Streitkräfte der Verbündeten bereits in jähem Vordringen bis nahe an die Reichsgrenze vorgehoben. Im Nordwesten und Westen von Czernowitz sind heftige Kämpfe beiderseits des Zbrucz sowie südlich bis über den rumänischen Serech hinaus im Gange.

Auch in den Karpathen-Tälern sind die Verbündeten in weiterem Vorschreiten. Im Tal des kleinen Serech ist Moldawisch-Sanila durchschritten. Im Suczawa-Tal verfluchten die Russen, in der Talenge zwischen Salen und Falken sich noch zu halten, um unser Eindringen in das Becken von Kadanz zu verhindern. Weiter südlich läuft die erreichte Linie über das Dorf Zugreni im Bystrica-Tal, den Mgr. Tomnatit, Obcina-Rata und den Mt. Omului, bis sie etwa 30 Kilometer südlich Dorna-Baira in die alte Karpathenfront mündet.

Die russische Front in Wolhynien überflügelt.

London. „Daily Chronicle“ meldet: Die feindliche Umfassungsbewegung streift bereits so weit nach Osten, daß sie die russische Front in Wolhynien überflügelt hat.

Fahnenflüchtige Russen.

Stockholm. Die „Petrogradskaja Gazeta“ meldet aus

Ramence Podolsk in Südpodolien, die Stadt sei voll von Fahnenflüchtigen, die in großen Massen von der Front geflüchtet seien und die Eisenbahnstationen belagerten. Die Einwohner befürchten Plünderungen. Alle öffentlichen Einrichtungen hätten schleunigst Vorbereitungen getroffen, um die Stadt zu verlassen.

Die inneren russischen Wirren.

Stockholm. In Anbetracht der auf eine künftige große Bodenverteilung gesetzten Erwartungen, der sich immer noch einflußreiche Kreise der städtischen Intelligenz und die Gutsbesitzer energisch widersetzen, gelten neue Verwicklungen mit den breitesten Arbeiter- und Bauernmassen als unvermeidlich. „Djen“ bezeichnet die Schwierigkeiten der provisorischen Regierung als so zahlreich und die dem Lande von außen und innen drohenden Gefahren als so groß, daß man kaum auf durchgreifende Erfolge der bevorstehenden Hebelnaten der neuen Regierung rechnen könne. Das Land stehe am Vorabend der Hungersnot, der industriellen Katastrophe, des finanziellen Zusammenbruchs. Die produktiven Kräfte sind überanstrengt, das Verkehrsweesen ist zerrüttet, der Handel stark demoralisiert. Vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete sei eine diktatorische Gewalt nötig. Nach russischen Blättermeldungen nähern sich die Getreidevorräte im Ural ihrem Ende. Zufuhren sind nicht zu erwarten. Infolge der fehlenden Verkehrsverbindungen herrschen in den Gouvernements Kajan und Kjaesan große Lebensmittelschwierigkeiten. Laut „Djen“ kommen von den aus Russisch-Galizien und der Bukowina in großen Mengen nach Besarabien geflüchteten Frauen und Kindern viele buchstäblich vor Hunger um.

Der Schrecken des Durchbruchs.

Stockholm. Nach den jetzt angelangten russischen Blättern war der Eindruck des Durchbruchs an der Front in ganz Rußland, namentlich in Petersburg, unbeschreiblich. In der Hauptstadt herrscht der sogenannte „deutsche Schrecken“ sowie eine vollkommene Panik, die durch die Nachwirkung des Juli-Aufstandes und die Furcht vor der Möglichkeit verstärkt wird, daß es zu neuen blutigen Straßenkämpfen kommen kann. Die sozialistischen Blätter befinden sich in einer wütenden Offensive gegen die bürgerliche Presse, die in teilweise offen erhobenen Beschuldigungen die ganze Revolution für die furchtbare Niederlage an der Front verantwortlich macht. In einer an Kerenski gerichteten offenen Erklärung verteidigen sich die vom Arbeiter- und Soldatenrat zur Hebung des Angriffsgewisses an die Front entsandten Kommissare der 7., 8. und 11. Armee dagegen, von einer gewissen Presse für das vergossene Blut verantwortlich gemacht zu werden. Ein aus Moskau nach Petersburg zurückgekehrtes Dumamitglied berichtet, daß einzelne Abteilungen den Deutschen Zeichen gegeben hätten.

Die Agrarfrage in Rußland.

Petersburg. Der neue Minister des Innern, Tscheretelik, richtete an alle Regierungskommandanten der Provinz ein Rundtelegramm, in dem er sie auffordert, sich bis zur Einberufung der verfassunggebenden Versammlung jeder teilweisen Lösung der Agrarfrage durch die Bauern kraftvoll zu widersetzen. Der Generalgouverneur von Finnland, Stachowitsch, ist nach Helsingfors zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

Berlin. In der „Daily News“ vom 26. Juli heißt es: Das Publikum wird in ein falsches Gefühl der Sicherheit hinsichtlich der U-Boot-Gefahr und Nahrungsversorgung eingekullt. Verglichen mit den Zahlen der vorigen Woche fand eine Zunahme von fast 50 vom Hundert an Versenkungen von Schiffen über 1600 Tonnen statt. Das ist an und für sich nicht beunruhigend, und wenn man die diesmalige Statistik mit der der letzten drei Monate vergleicht, so kann man durchaus nicht zu dem Schluß kommen, daß die Gefahr im Wachsen ist. Aber die Nahrungsversorgung — von Kriegstransporten gar nicht zu reden — verschlimmert sich mit jedem Tausend versenkter Tonnen, und solange die Marine nicht imstande ist, die Verluste auf ein Minimum zu beschränken, das selbst noch bedeutend unter dem Niveau der letzten Wochen liegen müßte, kann die Situation nicht anders als ernst angesehen werden. Und trotzdem darf das Publikum davon nichts erfahren! Um so größer wird die Bestürzung sein, wenn in Amerika unter der Angabe der Zahl versenkter Schiffe die verlorene Tonnage von der Admiralität bekanntgegeben wird. Wir gefühlten von Zeit zu Zeit das politische Unkluge dieser Verheimlichungsmethode, und wie wir er-

Fahren, ist das Verlangen nach Veröffentlichungen, die den Tatsachen entsprechen, in Amerika in schnellem Wachsen.

Untergang eines deutschen Dampfers.

Stockholm. Der deutsche Dampfer „Ingrid Horn“ wurde außerhalb Balara von dem schwedischen Dampfer „Bergvit“ überfallen. Die ganze Besatzung des deutschen Dampfers, wahrscheinlich 20 bis 30 Mann, mit Ausnahme eines Mannes, ist umgekommen, auch zwei schwedische Lotsen.

Folgen des Schiffsraum mangels in Australien.

Amsterdam. Infolge des Mangels an Schiffsraum werden Waren im Werte von über 100 Millionen Pfund in Australien zurückgehalten.

Die Vergewaltigung der Neutralen.

Genf. Der Chef der schwedischen Amerika-Kommission ist unverrichteter Dinge nach Stockholm abgereist. Wilson habe ihm bedeutet, Schweden müsse zwischen dem Einstellen des Eisen- und Holzexports nach Deutschland oder dem Aufheben des gesamten schwedisch-amerikanischen Handels wählen. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Seit mehreren Wochen verließ kein Schiff einen amerikanischen Hafen nach einem neutralen Bestimmungsort, weil der Ausfuhrat sich weigerte, den Konsens zu erteilen, falls nicht die Bürgschaft dafür gegeben werde, daß die Ladung nicht nach Deutschland gehe.

Die Kriegsziele der Alliierten.

Bern. „Matin“, schreibt zu der Enthüllung des deutschen Reichskanzlers über die französischen Eroberungsziele u. a.: Die Kriegsziele der Alliierten wurden in Schriftstücken und Noten, wie in der Antwortnote an Wilson, und in den Ministerreden proklamiert und nach der Konferenz in der letzten Woche wieder formuliert. Der Reichskanzler werde nicht eine einzige Forderung finden, die nicht durch die absolute Notwendigkeit eingegeben sei, die künftigen Generationen vor einer neuen Katastrophe zu schützen. Das Blatt, hebt als merkwürdig hervor, daß gleichzeitig mit dem Kanzler Graf Czernin Erklärungen abgab und Erzberger sich ausstragte ließ. So erscheine der bestige Angriff des Kanzlers gegen die französische Diplomatie unter einem neuen Gesichtspunkte. Es handle sich um neue Friedensvorschläge. Der neuen Lage gegenüber sei die Haltung der Entente einfach. Man müsse den Kanzler, Czernin und Erzberger bitten, ihre Angebote genauer zu umschreiben.

Griechenlands und Portugals Beitritt zum Londoner Abkommen.

Zürich. Der griechische Ministerpräsident, Venizelos, unterzeichnete am 29. Juli den Beitritt Griechenlands zum Londoner Abkommen der Alliierten gegen einen Separatfrieden. — Der Beitritt Portugals zum Londoner Abkommen ist schon Anfang Juli vollzogen worden.

Verlegung der Stockholmer Konferenz?

Kopenhagen. „Socialdemokraten“ meint, eine Verlegung der Konferenz nach Christiania könnte wegen der in Schweden bevorstehenden Wahlen zur Zweiten Kammer nötig sein.



Neubestellungen

auf das

Lissaer Tageblatt

für die Monate

August, September

nehmen alle Kassischen Postanstalten, unsere Ausgabestellen, Zeitungsamsträger und die Geschäftsstelle entgegen.

Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

34 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Du aber scheinst dich hier wohl zu fühlen und wirst es in seiner so günstigen Veränderung vielleicht gar zum dauernden Aufenthalt wählen.“

„Solange meine Verbannung dauert, sicherlich, und da sich diese voraussichtlich über einen großen Teil meines Lebens erstrecken wird, weil ich mich niemals dazu verstehen könnte, neben „jener Frau“ auf Rhoda zu leben, so habe ich deshalb diese durchgreifenden Umgestaltungen hier vorgenommen, anfänglich freilich zumeist nur, um mir irgendwelche Arbeit zu verschaffen, die meine Kraft streng beanspruchte. Ich fand Erlenhof, das seit vielen Jahren nicht mehr bewohnt gewesen war, allerdings in einem bedenklich verwilderten Zustande; denn der allein hier hausende Kastellan hatte keine andere Aufgabe erhalten, als es eben vor unberufenen Eindringlingen zu hüten. So wurde dem Verfall nicht gesteuert. Papa hatte während seiner langjährigen Abwesenheit natürlich wenig Interesse für eine kleine Besitzung, die so gar nichts einbrachte und ihm ja auch eigentlich nicht gehörte, und ich,“ schaltete sie mit verdunkeltem Blick ein, — „hatte, wie du weißt, für nichts anderes Sinn als für unser Rhoda, das mir nun trotz meiner leidenschaftlichen Heimatliebe so fern gerückt ist. Nun aber ist mir diese Verwahrlosung Erlenhofs doch zum Segen geworden, denn ich verdanke ihr die erschnepende Tätigkeit, die mir keine Muße zum verderblichen Sinnen über mein zweifaches Unglück läßt. — Du staunst über die große Veränderung, aber auch Hedwig und die gute Herwig haben ihr redlich Teil daran.“

Nachdem Haus und Park ein wohnliches Ansehen gewonnen, konnte ich an die Bewirtschaftung des kleinen Gutes denken, die ebenso im argen lag. Ich zog fähige Kräfte heran, denen ich dennoch Autorität bin; denn obwohl ich in Rhoda schon manche Erfahrung gewonnen hatte und vieles in der Verwaltung selbst leitete, habe ich doch den Winter hindurch landwirtschaftliche Bücher

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 8. August 1917.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Gefreiten Billy Schubert von der Flieger-Abteilung 25 (Sohn der Witwe Anna Schubert von hier) vom Kaiser persönlich überreicht. Ferner erhielt es: Landsturmann Heinrich Storzewy im Königlich Sächsischen Landsturm-Infanterie-Bataillon XII/18.

— Zum Offizier-Stellvertreter befördert wurde Bizefeldwebel Alfons Berel von hier in der Minenwerfer-Kompagnie 250.

— Die Hindenburg-Spedipende hat bisher im ganzen Deutschen Reich rund 100 000 Zentner, in Preußen etwa 70 000 Zentner und in unserer Provinz Posen schon mehr als 7500 Zentner gebracht. Posen wird nur durch die Provinz Preußen mit rund 8350 Zentner übertriffen. U. a. lieferten ab: Rawitsch 211,09, Köstken 173,19, Gostyn 161,20, Schmiegel 125,15, Lissa 90,99 und Frauastadt 72,22 Zentner.

— Fort mit den Ohrringen! Zur Stärkung seiner finanziellen und wirtschaftlichen Rüstung verlangt das Vaterland von uns das Gold in jeder Form. Bei dieser Gelegenheit sei die schon oft gehörte Mahnung „Fort mit den Ohrringen!“ wiederholt. Dieser Schmuck, zu dessen Anbringung das Ohrläppchen durchbohrt werden muß, ist ein Ueberbleibsel aus grauer Vorzeit, er erinnert an Gewohnheiten wilder Völkerschaften, die bei der Verwendung von Schmuckgegenständen sogar ihren Leib zu verunstalten liebten. Wenn man bedenkt, daß das Deutsche Reich rund 35 Millionen weiblicher Wesen zählt, von denen manche auch doppelte und mehrfache wertvolle „Schnitzereien“ besitzen, so könnte durch die Einschmelzung dieses Goldes eine recht erhebliche Summe dem Goldbestand der Reichsbank zugeführt werden.

— Merkblätter für sparsamen Kohlenverbrauch und zweckentsprechende Behandlung aller Brennmaterialien gibt der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands heraus. Gleichzeitig ist für sparsames und richtiges Heizen ein beratender Hilfsdienst eingerichtet worden. Zahlreiche Ortsstellen n und städtische Kohlenämter bringen diesen Einrichtungen Interesse entgegen. Kostenlose Überführung der Merkblätter usw. erfolgt durch den Geschäftsführer des genannten Verbandes Otto Postler, Dresden-Niederlöbnitz.

— Hilfsdienstpflichtige als Ersatz Wehrpflichtiger. Von zünftigem amtlicher Stelle wird geschrieben: Aus den Berichten der Einberufungsausschüsse des vaterländischen Hilfsdienstes ergibt sich, daß Firmen sich vielfach weigern, Hilfsdienstpflichtige einzustellen, und zwar auch solche Firmen, die eine große Anzahl reklamierter Wehrpflichtiger beschäftigen. Ein derartiges Verhalten kann nicht gebilligt werden. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst verfolgt den Zweck, jedermann zu kriegswirtschaftlicher Arbeit heranzuziehen und durch nicht wehrpflichtige Leute Wehrpflichtige für die Front freizumachen. Dem Geiste des Gesetzes handeln diejenigen zuwider, die bestrebt sind, reklamierter Wehrpflichtige in ihrem Betriebe festzuhalten und sich der Mühe, Hilfsdienstpflichtige anzulernen, nicht unterziehen wollen. Einem solchen Verhalten können die militärischen Stellen nicht untätig zusehen. Firmen, die sich ohne triftigen Grund weigern, Hilfsdienstpflichtige einzustellen, können in Zukunft nicht mehr darauf rechnen, daß Wehrpflichtige für sie zurückgestellt werden.

— Mißbrauch der Feldpost. Nach § 25 der Feldpostdienstordnung werden die Gebührenvergünstigungen im Feldpostverkehr nur in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen selbst gewährt, nicht aber, wenn weder Absender noch Empfänger Heeresangehörige sind. Es ist daher auch unzulässig, daß Militärpersonen usw. von ihren Angehörigen ausgehende Sendungen mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen, auch dann, wenn sie selbst kurze Zusätze beifügen. Desgleichen ist es unzulässig, daß Heeresangehörige auf den von ihnen selbst ausgehenden Sendungen an Nicht-Heeresangehörige durch andere Personen, die auf Postvergünstigungen keinen Anspruch haben, Grüße oder persönliche Mitteilungen hinzufügen lassen. Verstöße gegen die bestehenden Bestimmungen werden wegen Posthinterziehung strafrechtlich verfolgt.

— Die Errichtung von Schuhhandels-Gesellschaften strebt eine neue Bundesratsverordnung an. Diese ermächtigt den Reichskanzler, Händler von neuen Schuhwaren jeder Art, soweit sie bereits vor dem 1. August 1914 Handel mit Schuhwaren getrieben haben, auch ohne ihre Zustimmung zu Ge-

sellchaften zu vereinigen, denen die Verteilung neuer Schuhwaren an die bürgerliche Bevölkerung obliegt. Die Knappheit an Schuhwaren erforderte eine Sicherstellung der zweckmäßigen Verteilung. Der Zusammenschluß des Schuhhandels wurde von den Vertretern des Handels als notwendig erachtet, um die Härten zu mildern, die sich für viele Händler aus der vorhandenen geringen Menge von Schuhwaren ergeben.

— Ein unverbesserlicher Taugenichts ist der Schulknabe R. von hier. Der Bengel hat trotz seiner Jugend schon viel auf seinem Kerbholz und erst gestern nachmittag wurde er wieder dabei abgefangen, als er in einem Zigarrengeschäft in der Kaiser Wilhelmstraße in einem unbeachteten Augenblick aus einem Schränkchen eine Anzahl teure Zigarren entwendete.

— Felddiebe werden fast täglich der Polizei zur Anzeige gebracht. Die Diebe werden selbstredend gebührend bestraft.

— Fünf Reichsreisebrotmarken für den Tag. Vom 17. August ab werden die bis dahin auf Reichsreise-Brotmarken für den Kopf und Tag gegebenen 200 Gramm Gebäckmengen auf eine Höchstmenge von 250 Gramm erhöht werden. Es dürfen daher vom genannten Zeitpunkt ab für jeden Reisetag an eine Person statt der bisherigen vier, fortan fünf Reichsreisebrotmarken, die je einen auf 40 Gramm und einen auf 10 Gramm Gebäck lautenden Abschnitt enthalten, ausgehändigt werden.

— Lohnerhöhungen für Eisenbahnarbeiter. Der preussische Eisenbahnminister von Breitenbach hat angeordnet, daß die Lohnstaffeln aller Betriebs- und Bahnunterhaltungsarbeiter vom 1. Juli an durchschnittlich um 10 Prozent erhöht werden. Ebenso haben auch die Werkstättenarbeiter eine entsprechende Lohnerhöhung erhalten.

— Die Aufwendungen des Reiches für die Fleisch-Sonderzulage belaufen sich bisher bereits auf etwa 600 Millionen Mark, so daß monatlich ein ungefährer Betrag von mehr als 100 Millionen Mark in betracht kommt.

— Infolge der erheblich gestiegenen Kosten für Kohlen, Löhne usw., sowie der am 1. August in Kraft getretenen Kohlensteuer von 20 Prozent und Frachterhöhung von 7 Prozent haben sich die Salinen genötigt gesehen, mit Geltung vom 1. August d. J. ihre Preise zu erhöhen. Demzufolge hat auch die Berliner Salzgroßhändlervereinigung die Salzpreise entsprechend in die Höhe gesetzt.

— Rawitsch. Weil er bis Ende Mai d. J. weder Milch noch Butter abgeliefert hatte, obwohl er im Besitz von 3 Milchkuhen war, hatte der Wirt Thomas C. aus D. einen über 150 Mark lautenden gerichtlichen Strafbefehl erhalten. Auf seinen Einspruch ermäßigte das Schöffengericht die Strafe auf 100 Mark. — Kürzlich konnte man in unserer Stadt einen Herrn der besser gestellten Stände barfuß auf der Straße sehen. Aus Not tat er es sicherlich nicht, sondern aus rein praktischen Gründen, denn bei dieser „Bullenhitze“ ist es äußerst bequem. Auch die Holzjandalen bürgern sich erfreulicherweise bei uns mehr und mehr ein.

Aus der Provinz Posen.

— Posen. Wegen Ausstellung falscher ärztlicher Zeugnisse wurde, laut Pos. Ztg., der Chefarzt eines Nerven-Lazarets Dr. Stoczynski, früher Oberarzt an der königlichen Charitee in Berlin, in Haft genommen. Er hat sich für einzelne solcher Zeugnisse bis zu 500 Mark zahlen lassen.

— Busk. Einer größeren Anzahl von Wirten aus Trosczyn sind die Zuckerkarten für den Monat August entzogen worden, weil sie keine oder nicht genügend Butter abgeliefert haben.

— Grätz. Dem Landrat von Pommer Esche ist vom 15. August d. J. ab die kommissarische Verwaltung des Kreises Graßhaff Hohenstein mit dem Sitz Nordhausen (Bez. Erfurt) übertragen worden.

— Strelno. Auf dem Felde des Grundbesizers Wiememeyer in Königsbrunn wurden in den letzten Nächten eine Anzahl Roggenstiegen von Dieben ausgegraben und der Erdbüsch von etwa 8 bis 10 Zentnern gestohlen.

— Krotoschin. Der stellvertretende Bürgermeister, Justizrat Madefung, hat sein Amt niedergelegt. Da sich der derzeitige Bürgermeister Dr. Hafenzaeger im Felde befindet, wurde Stadtrat Otto Raeyer zu seinem Stellvertreter gewählt.

— Udelnau. Große Brände konnte man letzter Tage während des Gewitters in der Umgegend beobachten. In Bomitow wurden 11 Gebäude der Besitzer Martin und August

eifrig weiter studiert und sehe nun zu meiner Freude, wie sehr Praxis und Theorie mich hier fördern. Meine nübbringende Arbeit erhebt mich und gibt meinem Leben wieder Wert und Inhalt.“

„Dein Fleiß beschämt mich, Ulrike; wie vergeude ich dagegen meine Tage!“

„Auch deine Zeit wird kommen, Ralf. Ein bedeutend größeres Feld der Arbeit wartet deiner, eine ernste, gewichtige Aufgabe. Du bist fester, männlicher geworden und wirst ihr dereinst gewachsen sein. Daher sehe ich dich auch unbeforgt in einer Position, auf welche dich des Vaters Wunsch wie die Tradition des Hauses hingewiesen. Jeder Rhoda hat noch zeitweilig dem Könige gedient, und ich bin stolz auf dich, mein Ralf, denn du bist ein glänzender Offizier, ohne dich von den Lockungen der großen Welt beirren zu lassen.“

„Aber ich bin nicht Soldat aus besonderer Neigung, und ein zweiter Winter in S. würde mir auch aus anderen Gründen schwer werden.“

„Es scheint leider so, denn der letzte hat dich sehr verändert, lieber Ralf. Wenn du auch nicht mehr der träumerische Schwärmer bist, sondern an Energie und Sicherheit gewonnen hast, so verlorst du dagegen deinen unbefangenen Frohsinn; auch siehst du leidend aus,“ verlegte Ulrike bekümmert. „Sichon deine Briefe verrieten mir eine innerliche Unruhe, und diese wenigen Tage hier zeigten mir deutlich, wie sehr du ein anderer geworden bist. Was ist es mit dir, Ralf, hast auch du eine Herzenstauschung erfahren müssen?“

„Du hast es erraten,“ antwortete er gepreßt.

„So danke Gott, daß du ein Mann bist,“ war ihre Antwort. „Selbst die heftigste Leidenschaft wird ihn nur zeitweilig beherrschen, denn die Liebe ist nur eine Episode in seinem Leben, nicht das Leben selbst. An seiner Liebe ist schwerlich je ein Mann zugrunde gegangen. Euch stehen ja unzählige Mittel und Wege zu Gebote, um den zerfleischendsten Schmerz zu betäuben und schließlich vergessen zu machen. Und dann — konnte es die eine nicht sein, so wird es die andere — Ihr habt ja nur die Wahl,“ schloß sie mit herber Bitterkeit.

Wie mußte ihre Herzenswunde noch bluten, daß sie sich also vergaß und selbst gegen den zärtlich geliebten Bruder im Augenblick hart und mitleidlos wurde.

„Du magst im allgemeinen recht haben, in bezug auf mich aber irrst du gänzlich,“ verwahrte er sich heftig. „Für mich wird es immer nur die eine, die einzige geben, — nur Beatrice.“

„Also doch sie?“ rief Ulrike bestürzt.

„Sie lebt in S. und ist mir dennoch unerreichbar.“

„Gott sei gedankt!“ sagte Ulrike inbrünstig.

„Du freust dich meiner Qual?“

„Das glaubst du doch nicht, Ralf? Aber ich weiß, daß man solche unerfüllten Herzenswünsche überwinden kann. Und diesen Kampf halte ich für heilsamer als den Einfluß, welchen jenes Mädchen über dich gewinnen würde, sobald sie dir in Liebe angehörte. Ich mag ihr unrecht tun, aber ein nicht abzuweisendes Gefühl warnt mich vor dieser Zauberin, und darum freue ich mich, daß sie dir, wie du sagst, unerreichbar ist.“

„Sie ist nicht vermählt, — ihr eigener Wille steht trennend zwischen uns. Sie trägt ein rätselhaftes, trauriges Gesicht und ist so vereinsamt und freudenarm, daß du Mitleid mit ihr haben müßtest, sobald du sie nur einmal gesehen. Aber du kennst sie nicht, und daher verzeihe ich dir deine sie ungerecht verdammenden Worte. Nichts spricht jedoch besser für ihren edlen Sinn, als meine Abweisung. Sie, ein armes, bürgerliches Mädchen, welches sich mühselig mit ihrem Talent den Unterhalt erwirbt, schlug die Hand des wohlhabenden Grafen Rhoda aus, weil, bedenke es wohl, Ulrike, — sie seine große Liebe nicht mit vollem, freudigem Herzen erwidern könne, weil sie ihn eines höheren Glückes für würdig halte. Glaubst du, daß viele ihresgleichen den Mut zu dieser Weigerung gehabt hätten?“

„Nein, das spricht freilich für sie. Und trotzdem noch immer dieser magische Bann über dich, Ralf? Du mußt dich mannhaft bezwingen.“

(Fortsetzung folgt.)

Walbed, Michael und Franz Obiegly, Franz Michalsti und Michael Kolata durch Blitzschlag eingeschert.

Gnaden. Aus der Haft wieder entlassen wurde gestern der Kassenbote der hiesigen Reichsbankstelle Werner, der vor etlichen Wochen unter dem Verdacht, an dem Verschwinden des 100 000 Mark-Briefes beteiligt zu sein, in Untersuchungshaft genommen worden war.

Hohenfalsa. Der Kujawische Bienenzüchterverein für Hohenfalsa und Umgegend hat beschossen, 18 bis 20 Zentner Honig für Lazarette und andere Zwecke der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen. Auch Nichtmitglieder können sich an dieser Ablieferung beteiligen.

Aus der Provinz Schlessen.

Breslau. Jetzt gibt es in Breslau Elefantenteisch. Es stammt von dem Elefanten „Jenny“ aus dem Zoologischen Garten, dem am Mittwoch infolge eines Unfalles ein vorzeitiges Ende bereitet wurde. „Jenny“, der vor 23 Jahren als junges Tier in den Breslauer Garten kam, wurde früh in ihrem Zwinger am Boden liegend vorgefunden. Alle Versuche, ihn wieder aufzuheben, blieben erfolglos, man mußte schließlich davon Abstand nehmen. So blieb keine andere Wahl, als den Elefanten zu erschießen, was dann Direktor Grabowski gestern nachmittag tat. Das erste Geschöß der schweren 16kalibrigen Büchse, die für derartige Fälle sich im Besitz des Gartens befindet, erlief „Jenny“ hinter das Ohr, dann wurde noch ein Herzschuß angebracht, aber erst nach der dritten Kugel von vorn in das Gehirn bewegte sich der Elefant nicht mehr. Um das Fleisch des etwa 30 bis 40 Zentner schweren Tieres sachgemäß zu verwerten, waren schon Fleischer zur Stelle, die zunächst den Kopf abschneiden, um das Ausbluten zu veranlassen. Dann wurde die Haut abgeschnitten, der Elefant ausgeweidet. Das Fleisch des Elefanten hat Rohschlachtermeister Graber erworben und wird im Kleinhandel marktfrei verkauft werden. Allein das Rüsselfleisch wiegt etwa 30 Pfund, das Herz gegen 12 Pfund, die Leber 20 Pfund, das Gehirn, das ein große Mulde füllt, 9 Pfund, jede Niere 8 Pfund, die vier Füße zusammen 140 Pfund. Das Aussehen des Fleisches ist unkenntlich, ähnlich wie Pferdefleisch, und durchaus appetitlich.

Guhrau. Kürzlich wurde die Obstnutzung der an der Straße nach der Försterei stehenden Apfelsbäume durch die Stadt verpachtet. Das erste Biot lautete auf 30 Mark. Sofort setzte aber die Preistreiber ein, sodaß der letzte Bieter mit 600 Mark (!) die Nutzung erwarb.

Liegnitz. Einen schwunghaften Handel mit Brotmarken und Fleischzusatzmarken, die e sich mittelst gefälschter Urtaubspässe zu verschaffen wußt, betrieb der Kanonier Erich Schulz aus Breslau, der seit Januar wöchentlich zweimal von Breslau nach Liegnitz kam, um den Schleichhandel in Szene zu setzen. In Breslau muß ein einer Dienstschreibstube beschäftigt gewesen sein, denn er brachte gestempelte Blanketts mit, auf die er dann in Liegnitz mittelst Schreibmaschine bei einem bekannten Kaufmann Taubspässe schrieb, mit beliebigen Namen versehen. Mit leeren Pässen versehen, begab er sich in die hiesige Brotmarkenstelle und bekam dort auf drei bis vier Wochen jedesmal Brotmarken und Fleischzusatzmarken; diese Marken brachte er hier an geeignete Personen an den Mann, indem er dafür Käse, Butter und andere Lebensmittel eintauschte, die er dann nach Breslau ausführte. Die hiesige Kriminalpolizei nahm den Mann fest.

Görlitz. Wegen Weibswuchs hatte sich der Mühlenbesitzer Hoffmann aus Hengersdo vor dem Schöffengericht zu verantworten. Gegenstand dennerlaubten Preissteigerung war sogenanntes Auslandsmehl für das Hoffmann 125 Mark für den Doppelzentner gezahlt id es mit 200 Mark weiterverkauft hatte. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe.

Vermisstes.

**** (Kriegspenden des Bernkönigs.)** König Ludwig spendete zum Opfertag 10 000 Mark und überwies zur Förderung des Kriegsgartenwesens 100 Mark.

**** (Ehre, dem Ehre gebührt.)** Dem Domkapitel in Naumburg a. d. Saale waren für sei Ernte an Hartobst 60 000 Mark geboten. Es hat dieses Gut nicht angenommen und an den Kommunalverband Hall(Saale) für einen geringeren Preis verkauft. An der Spitze des Domkapitels steht bekanntlich der frühere Bischof von Paderborn.

**** (Die deutsche Erzieherin in Hause Deschanel.)** Fünf Jahre lang hat der französische Adident Deschanel, als Erzieherin seines Söhnchens eine Artse um sich gehabt, ohne die Staatsangehörigkeit derselben kennen. Diese, ein Fräulein Elisabeth Kuhn, war Deschanel als Gouvernante empfohlen worden, während sie in Wirklichkeit eine Pfälzerin, also Bayerin, war und aus Billigheim bei Landau stammt. Bei Kriegsausbruch vernichtete sie re deutschen Ausweispapier. Als Ende Mai 1917 ein Befehl erlassen wurde, nach dem sämtliche Ausländer anzuhängen sind, verlangte nun Deschanel ihre Papiere. Nach schlüchten gestand Fräulein Kuhn ihm schließlich, daß sie e Deutsche sei. Deschanel war daraufhin wie aus den Wem gefallen, bat sie, sofort nach der Schweiz abzureisen, u verschaffte ihr innerhalb zweier Stunden einen französischen Reisepaß nach der Schweiz. Fräulein Kuhn war darin als Französin bezeichnet. Dieser Paß ist ihr Ausstellung des neuen Passes zur Reise nach Deutschlandgenommen worden. Aus den recht bemerkenswerten Ausjn, die Fräulein Kuhn bei ihrer Rückkehr nach Deutschlandachte, seien die folgenden hervorgehoben: „Paris wird abseignis, es werde sonst dort die Revolution ausbrechen, Kosten des Landes reichlich versorgt. Man ist der Anst daß, wenn den deutschen U-Booten weiter so viele Schiffe Opfer fielen, eine ungewöhnliche Hungersnot ausbreit wird, die spätestens im Februar 1918 in Paris die Revon zur Folge haben muß. Italien steht sehr tief in der altheinen Achtung. England liebt man nicht. Man fürchtet nach der Beendigung des letzten Krieges vor der Auseinandersetzung mit den Verbündeten. Man glaubt bestimmt, es wegen Marokko mit England Krieg geben werde. End wolle Marokko haben. Frankreich will es aber keinesfalls hergeben. In Bezug auf Rumänien äußerte sich Deschanel dahin, daß Frankreich sich Vorwürfe machen muß, daß dieses Land in den Krieg geht, ihm aber nicht helfen.“

**** (Der Geschäfts-Palast der Kriegs-Leder-Gesellschaft.)** Das Schuhzeug ist bereits reichlicher und kostet oft schon das Dreifache des Friedenspreises. Sparsamkeit bei Herstellung und dem Vertrieb der Roffe wäre also dringend zu wünschen. Unter solchen Umstn mutet es ieltam an — so schreibt die in Stuttgart einende „Geschäftswahr“ — wenn man liest, daß die Ks-Leder-Aktiengesellschaft zur Vergrößerung ihrer Abteilen gerade im teuersten Wohnviertel Berlins die Räume Tiergarten- und Belle-

vue-hotels in der Budapester, Bellevue- und Potsdamer Straße gemietet hat. Dem Admiralstab wurde vor zwei Jahren ein Heim in der Bellevuestraße vom Reichstag verweigert, weil diesem die Gegend zu teuer war, aber die Kriegs-Leder-Gesellschaft kann es sich leisten, und die Verbraucher mögen sehen, wo sie das Geld für die teureren Schuhe hernehmen. — Neuerdings suchte die Kriegs-Gesellschaft durch eine Anzeige einen Silberpuzer für ihr Kasino. Ist das in dieser Zeit nicht ein wahrer Hohn auf die Verbraucher, die heute 40 bis 50 Mark für ein Paar Stiefel von sehr zweifelhafter Dauerhaftigkeit bezahlen müssen?

**** (Neuer Auftrag der Reichsbelleidungsstelle auf 250 000 Herrenanzüge.)** Nachdem die Reichsbelleidungsstelle bereits vor einiger Zeit dem Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleider-Fabrikanten Deutschlands 125 000 Herrenanzüge in Auftrag gegeben hat, hat sie jetzt einen neuen Auftrag auf 250 000 Stück erteilt, der diesmal dem Maßschneidergewerbe zugute kommt. Es handelt sich hier um Anzüge für die aus dem Felde heimkehrenden Krieger. Den Auftrag hat die Zentraleinkaufsstelle deutscher Schneider-Rohstoff-Berufsvereine erhalten, die ihrerseits die weitere Erledigung einem Ausschuß übertragen hat, für den vier Organisationen einen Vertreter ernannt haben. Die Stoffe und Zutaten liefert die Reichsbelleidungsstelle.

**** (Die Unkosten des Reichskanzlerpostens.)** Die Unkosten für das Amt des deutschen Reichskanzlers und der Reichskanzlei betragen zusammen rund 325 000 Mark. Davon erhält der Reichskanzler selbst 36 000 Mark Gehalt und 64 000 Mark Aufwandsentschädigung. Außerdem hat er Anspruch auf freie Wohnung im Kanzlerpalaste und freie Geräteausstattung. An der Spitze der Reichskanzlei steht ein Unterstaatssekretär mit 20 000 Mark Gehalt und freier Dienstwohnung. Dazu kommen zwei vortragende Räte, ein ständiger Hilfsarbeiter, ein Bureauvorsteher mit etwa sechs Bureaubeamten, ein Hauswart und etliche Unterbeamte. Alle Beamten, einschließlich des Reichskanzlers, erhalten insgesamt Bezüge von rund 240 000 Mark. Zur Unterhaltung des Hauses, des dazu gehörigen Gartens, zur Ausschmückung der Dienstwohnung mit Pflanzen und Blumen und zur Ergänzung der Ausstattunggegenstände sind größere Summen, zusammen rund 45 000 Mark, ausgeworfen. Ungefähr 40 000 M. gehen auf die Geschäftsbedürfnisse, Reisekosten usw. der Behörde.

**** (Die Eidesverweigerung der polnischen Truppen.)** Die Eidesleistung der polnischen Truppen in Warschau sollte auf der Zitadelle stattfinden. Sie wurde jedoch in die Kaserne verlegt, weil ein erheblicher Teil der polnischen Legionäre, die aufgebeht worden waren, sich weigerte, den Eid auf einen noch unbekanntem König zu leisten. Die aus Galizien stammenden Legionäre wieder weigerten sich, die auf den Kaiser von Oesterreich bezügliche Stelle zu beschwören. Die sich beharrlich weigernden Legionäre wurden entwaffnet und interniert. Ein Teil hat sich bereit erklärt, den Eid nachträglich zu leisten. Diese Eidesverweigerungen stehen in Zusammenhang mit dem Treiben Pilsudskis, der ja inzwischen verhaftet worden ist.

**** (Ein neuer Luther-Brief in Schweden gefunden.)** Durch Zufall ist es einem schwedischen Forscher der Kirchengeschichte, dem Superintendenten E. Lundström, gelungen, im Reichsarchiv zu Stockholm einen Brief Luthers nebst einem gedruckten Exemplar der 95 Thesen aufzufinden, das aus der Zeit deren Entstehung in Wittenberg stammt und dem Erzbischof von Mainz übersandt worden war. Der Brief ist, wie festgestellt worden ist, um das Jahr 1600 von der Insel Desel nach Schweden gelangt.

**** (Ein neues Pompeji auf der Krim.)** In nächster Nähe von Eupatoria, einer Hafenstadt der Halbinsel Krim, entdeckte man die Trümmer einer antiken Stadt, die schon seit langen Jahrhunderten im Schoße der Erde begraben lag. Professor Moissejew, Mitglied der archäologischen Kommission, erstattete sogleich nach Petersburg Bericht über diese bedeutungsvolle Entdeckung; der Gelehrte erklärte, bei den Ausgrabungen eines Teiles der Stadt sei man auf kolossale Türme und äußerst solide Mauern gestoßen, die vom architektonischen Standpunkte von allergrößtem Interesse seien.

**** (Behörden als Heiratsvermittler.)** Eine behördliche Heiratsvermittlung hat, wie aus Halle geschrieben wird, der Provinzialausschuß der Nationalstiftung der Provinz Sachsen eingerichtet, um Kriegserwitwen, namentlich solchen, denen der auf dem Felde der Ehre gebliebene Gatte einen taufmännischen oder handwerksmäßigen Betrieb hinterlassen hat, die Wiederverheiratung zu ermöglichen. Er schuf in Magdeburg eine Sammelstelle von Adressen von Kriegserwitwen einerseits und Kriegsbeschädigten andererseits, die heiraten wollen. Von dieser Sammelstelle aus werden in die dortige Zeitschrift für die Lazarette Nachrichten über heiratungswillige Kriegserwitwen ohne Namensnennung aufgenommen und auf Wunsch jede weitere Nachricht mündlich oder schriftlich erteilt.

**** (Heusegen.)** Man schreibt aus Rottbus: Von der gewaltigen Heuernte im Spreewalde kann man sich in diesem Jahre nur schwer einen Begriff machen. In unserem Kreise liegt die acht Quadratmeilen (44 050,14 Hektar) große Wiesensfläche zwischen Bübbenu, Raddusch, Burg Bygleguhre und Straupitz, die zu den sogenannten Bewässerungswiesen gehört, da es möglich ist, sie während der trockenen Jahreszeit mit Hilfe der Schleusenwerke der Spree und ihrer Wasserarme zu bewässern. Im trockenen Mai wurde diese riesenhafte Wiesensfläche mehrfach unter Wasser gesetzt, und das Ergebnis war ein Heusegen von noch nie dagewesener Größe. Es sind diesmal Grashöhen von einem Meter und mehr zu verzeichnen gewesen, so daß die Schnitter im Grase nicht mehr zu sehen waren. Das Heu ist von hervorragender Güte, überaus wüzig und saftig. Man schätzt den Ertrag auf mindestens 50 Millionen Mark, während vor dem Kriege eine gute, und eine sehr gute Ernte einen Wert von 10 bis 12 Millionen, im allerhöchsten Falle 15 Millionen Mark ergab.

**** (Billige Ferkel.)** Der Schweinemarkt in Erfurt war vor einigen Tagen außerordentlich zahlreich besetzt. In langen Korbreihen ließen die Borstentiere ihre Quiköne erschallen. Im Laufe des Vormittags sanken die Preise für Saugschweine auf 25, 20, sogar auf 12 Mark pro Paar herab.

**** (Eine ganze Ortschaft niedergebrannt.)** Wie aus Königsberg gemeldet wird, ist die Ortschaft Rowoswed durch Feuer fast vollständig zerstört worden. 52 Häuser brannten nieder.

**** (Edelpilzucht im Gefängnis.)** Eine Edelpilzucht wurde auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft in Zweibrücken in den Kellerräumen des königlichen Land- und Amtsgerichtsgefängnisses eingerichtet. Zur Anpflanzung der Anlage, in der ausschließlich Champignonpilze gezüchtet werden, wurde ein Gefängnisausseher eigens ausgebildet. Die Zucht machte so schöne Fortschritte, daß täglich frische Pilze an die Bevölkerung abgegeben werden können.

**** (200 Zentner Reis beschlagnahmt.)** Der Ortspolizei von Berlin-Mariensfelde ist es gelungen, einem umfangreichen Ketten- und Schleichhandel in Reis auf die Spur zu kommen.

Sie ermittelte, daß bei zwei Aufkäufern, von denen einer in Mariensfelde wohnt, 200 Zentner Reis unter falscher Bezeichnung enttressen sollten. Die Händler beabsichtigten, den Reis mit 6 Mark für das Pfund abzusetzen. Einem Polizeiwachmeister in Mariensfelde gelang es, den Reis abzupacken und beide Aufkäufer zu verhaften.

**** (Der Wucher blüht überall.)** Zu dem reichen Obst-, Gemüse- und Beerenseggen kommt jetzt noch in der Pfalz nach den M. R. N. ein Reichtum an Gelbrüben wie noch selten vorher. Trotzdem werden erstaunlich hohe Preise hierfür bezahlt, z. B. für den Zentner 20 Mark, der in Friedenszeiten 80 Pfennig bis 1 Mark kostete; sehr oft werden auch für einen Morgen Gelbrüben 2000 bis 2500 Mark bezahlt. Wucherpreise, denen die Behörden, wie es scheint machtlos (?) gegenüberstehen. — In Pirmasens wird nach Blätterumdeutungen das Pfund Kartoffeln um dreißig Pfennig verteuert, trotzdem Höchstpreise für Frühkartoffeln mit 11 und 12 Pfennig im Kleinkauf bestehen.

**** (40 000 Glühbirnen gestohlen.)** 40 000 Glühbirnen stahl ein Hausdieb in einer hiesigen großen Fabrik. Von dem Lager dort verschwanden Glühbirnen nach und nach in solcher Menge, daß es trotz des großen Vorrats auffiel. Vängere Beobachtungen lenkten den Verdacht des Diebstahls auf einen Angestellten namens August Rehbad, der mit der Lagerverwaltung zu tun hatte. Der Verdacht befruchtete sich jetzt auch. Der Ungetreue benutzte zum Wegschaffen seiner Beute Hausdiener, ohne daß diese von dem unredlichen Treiben eine Ahnung hatten. Er ließ die Glühbirnen zu Gastwirten bringen. Später holte er sie dann wieder ab und verkaufte sie für seine eigene Tasche an Installateure usw.

**** (260 000 Mark Geldstrafe.)** Die Bagreuther Strafkammer verurteilte den Kommerzienrat und Landtagsabgeordneten Neuförker aus Kulmbach wegen verbotenen Malzhandels und Preiswuchers zu 260 000 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte hatte bei den beanstandeten Geschäften einen Reingewinn von über 200 000 Mark erzielt.

**** (Studentinnen als Munitionsarbeiterinnen.)** Man schreibt aus Halle: In einer allgemeinen Studentinnen-Versammlung der Universität Halle wurde unter dem Vorsitz des Rektors der Universität Halle, Professors Lütger, ein Ausschuß für vaterländische Hilfsarbeit der Studentinnen gegründet, dem zahlreiche Studentinnen beigetreten sind. Zweck des Ausschusses ist die vaterländische Hilfsarbeit der Studentinnen in sozialer Fürsorge, im Lehrfach und besonders auch in der Rüstungsindustrie in die Wege zu leiten. Eine große Anzahl von Studentinnen hat sich schon bereit erklärt, in Munitionsfabriken zu arbeiten.

Marktpreise der Stadt Bissa vom 3. August 1917.

per 100 kg	höchster niedr.	höchst. niedr.
Weizen	34,50 34,—	Kartoffeln (neue) 80,— 20,—
Roggen	32,50 32,—	Stroh 9,50 8,—
Gerste	27,— 27,—	Gett (neues) 9,— 8,—
Hafers	27,— 26,50	Butter p. 1 Kilo 5,08 4,76
Roh-Erbsen	110,— 90,—	Eier p. Schod 14,40 12,—

Neueste Nachrichten.

Auszeichnung für Dr. Michaelis.

Wien. Kaiser Karl hat dem Reichskanzler Dr. Michaelis das Großkreuz des St. Stefansordens verliehen und ihm die Ordensabzeichen anlässlich seiner gefrigen Audienz persönlich überreicht.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 2. August. Amtlich. Im Atlantischen Ozean und der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 8 Segler versenkt. Darunter befand sich der englische bewaffnete Dampfer Ramillies — 2935 Tonnen mit 4500 Tonnen Kohlen. Der Kapitän des Dampfers wurde gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amerikaner in der Flandernschlacht.

Paris. Zum ersten Male in diesem Kriege sind amerikanische Truppen im Feuer gewesen. Die Vereinigten Staaten nehmen jetzt an den Frontkämpfen teil, denn bei der letzten französischen Offensive waren auch amerikanische Soldaten beteiligt.

Der Aufbruch im Kaukasus.

Haag. Die Lage im Kaukasus wird täglich schlimmer, die Rebellion wird immer weiter fortgesetzt. Die Situation ist äußerst bedrohlich. Kerenski hat die vollständige Neuorganisation der kaukasusarmee angeordnet. In der Festung Kars zerstörten die meuternden Soldaten unter anderem das Flugzeuglager.

Neue Unfälle in Moskau.

Stockholm. Nach einer Meldung der „Moklowskije Wjedomosti“ mußten eine ganze Reihe Moskauer Fabriken ihre Betriebe einstellen, weil die Arbeiter nicht an ihren Arbeitsstellen erschienen. Das Blatt meldet weiter, daß die Arbeiter hoffen, durch die Brachlegung der Munitionsvererksitäten eine Beschleunigung des Kriegsendes zu erreichen, und beklagt, daß durch diese Friedenstheorien der Widerstand Rußlands gelähmt werde.

Brussilow geht — Kornilow Oberbefehlshaber.

Petersburg. Brussilow hat sein Entlassungsgesuch bei der vorläufigen Regierung eingereicht. Kornilow ist zum Oberbefehlshaber der russischen Armee ernannt. Tschernomir, der den Befehl über die 8. Armee führt, ist zum Oberbefehlshaber der südwestlichen Front ernannt worden.

Neue Anleihen in Amerika.

Washington. Die amerikanische Regierung hat England und Frankreich neue Anleihen im Betrage von 185 und 160 Millionen Dollar zur Deckung ihrer Ankäufe in Amerika während des Monats August gewährt.

Die Russen auf weiteren Rückzug geätzt.

Stockholm. Die militärische Lage in Podolien wird russischerseits als ganz trostlos beurteilt. Das Lebensmittelministerium führt laut Rjessch auf Grund von Mitteilungen des Generalstabs die schleunigste Bergung der Ernte hinter der Südwestfront durch. In Molodetschno wurde der Frontkommissar Romanenko ermordet. — Wie das Lebensmittelministerium mitteilt, sind die Ernteaussichten in 29 Gouvernements mittel, in 18 bedeutend unter mittel und in 6 Mischungs.

Nächtliche Versenkung eines Munitionsdampfers.

Uns wird geschrieben:
In einer der Anmarschstraßen zum Sperrgebiet liegt vor dessen westlicher Grenze eines unserer großen U-Boote auf der Lauer. Tiefbunte Nacht auf dem weiten unermeßlichen Meer. Nur ab und zu lugt der schwache Schein eines einsamen Sternleins durch die Lüken der drohend am Himmel aufgetürmten Wolkenballen. Leise plätschern die mächtig hohen Wellen und prallen murrend an die Bordwand des wehrhaften riesigen Stahlfishes, als wollten sie unseren blauen Jungen ein Liedlein singen von Heimat und Liebe, von schattigen Buchen und leuchtendem Strand, an dessen sandigen Abhängen die Wellen des deutschen Meeres in lieblosem dem Rauschen auf und abwallen.

Aber die U-Bootsleute haben anderes zu tun, als weichen Gedanken zur Heimat nachzuhängen. Naht doch vom Westen ein abblendendes Schiff, aus dessen dunklen Schatten eine dicke schwarze Rauchfahne wie wehender Witwenschleier emporflattert.

Der fremde Dampfer kommt schnell näher; er scheint es eilig zu haben, dem sicher schon auf ihn wartenden englischen Lande wichtige Ladung zu bringen. Ein großer Raufen muß es sein, vor dessen breitem Bug die Wellen unwillig aufschäumen in millionenfach phosphoreszierenden Glühatomen

wie als Protest gegen die nächtliche Störung des Meeresfriedens.

Angestrengt, als ob sie wie Nadeln die Finsternis durchbohren wollten, starren ein Duzend treuer deutscher Augen von Turm und Deck des U-Boots auf das rasch näherkommende Schiff.

Längst ist das Torpedorohr mit seiner unheimlichen Ladung klar. Schon vernimmt man das gleichmäßige metallische Hämmern und Stampfen der gewaltigen Schiffsmaschinen, und das Rauschen des Bugwassers hallt wie fernes Brodeln eines Wasserfalls herüber. Wie lange noch?

Tiefe Grabesstille auf dem U-Boot! Die Herzen schlagen höher, die Muskeln straffen sich, vor Aufregung glühend bohren sich die kampfesfreudigen Augen in das herannahende Ziel.

Immer höher wächst es, riesengroß, drohend. Jetzt ist der Dampfer beinahe querab. Ein fetter Bursche von mindestens 8000 Tonnen. Eher mehr.

Ein halblautes Kommando: „Los!“ — Und der verderbenbringende Torpedo schnellst aus dem Rohr. — — — Jeder zählt die Sekunden! Eins, zwei, drei, vier — —

Da! — — Ein donnerähnliches Krachen ertönt, ein Pulsschlag weiter ein neues, viel stärkeres Detonieren, als würden fast gleichzeitig hundert schwere Geschütze abgefeuert, Feuergarben steigen himmelan, züngelnde, riesige Stichflammen schießen wie gigantische glühende Schlangenzungen aus dem Feuermeer, eine Sekunde weiter eine neue Explosion

und — — — mit gewaltigem Fischen ertönt der höllische Teufelspsal — — — England ist um 12000 Tonnen Munition ärmer!

Raum vier Sekunden hat das Drama gedauert. Mit Mann und Maus ist der mächtige Dampfer in die Tiefe gesunken! Wie hieß er? Woher? Wohin? Wer vermag die Frage zu beantworten?

Aber auch auf dem U-Boot haben sich die Explosionen bemerkbar gemacht. Der ungeheure Luftdruck hat Sicherungen und elektrische Glühbirnen durchgeschlagen. Aber sofort flammt die Notbeleuchtung auf, und der Schaden wird in kürzester Zeit behoben. Freudige Erregung liegt, nach den ungeheuren seelischen Anspannungen der letzten Sekunden auf allen Gesichtern, nur langsam beruhigen sich die fiebernden Pulse wieder.

Und etliche Tage später kündigt der schlichte Bericht unseres Admiralsstabes: . . . „ferner ein unbekannter Dampfer von ungefähr 8000 Tonnen, Ladung Munition.“

Einer unserer wackeren Blaujacken aber erzählte dies Erlebnis später nach der Heimkehr des Bootes seinem Landsmann auf dem Linien Schiff „Kaiser“ und meinte treuherzig dazu: „So ein schönes Feuerwerk haben wir in unserer Heimat selbst am Sedanstage nicht zu sehen bekommen.“

Wettervorausage f. Sonnabend, den 4. August
Veränderlich, Regen oder Gewitter, Abkühlung.

Fleischverkauf

am **Sonnabend, den 4. d. Mts.** auf Nummer 1 der Stadtfleischkarte 250 Gramm bzw. 125 Gramm.

Fleisch ohne Knochen, Gehacktes und Wurst werden auf jede Karte 50 Gramm bzw. 25 Gr. weniger verabfolgt.

Auf die Reichsfleischkarte kann Fleisch nicht ausgegeben werden

Zulage für Schwerarbeiter 300 Gramm, Schwerstarbeiter 350 Gr. bei den Fleischermeister Hoffmann und Thombansen.

Rindfleisch mit Knochen 1,90 M., Rindfleisch ohne Knochen und Gehacktes 2,20 M., Kalbfleisch 1,60 M., Leber- und Knoblauchwurst 1,80 M., Semmel- oder Grühwurst 80 Pf.

Freibankverkauf

für die in der Kundenliste eingetragenen Personen von 8—9 Uhr vorm. für die übrigen von 9 Uhr ab.

Bissa, den 3. August 1917.

Der Magistrat.

Verkauf!

Sonnabend, den 4. d. Mts.

auf die alte Turnhallenmarkte A 1 Pfund Kunsthonig Preis 55 Pf.

Montag, den 6. d. Mts.

auf Lebensmittellarte 19 1/4 Pfund Hefermehl, Pfund 44 Pf.

Bissa, den 3. August 1917.

Der Magistrat.

Am 15. August findet eine

gewerbliche

Betriebszählung

statt.

Zum Gewerbe gehört unter anderen Handwerk, Industrie, Gast- und Schankwirtschaft. Zur Ausgabe und Wiedereinsammlung der Fragebogen sind für unsere Stadt etwa 40 Zähler erforderlich. Da die Zählung lediglich kriegswirtschaftlichen Zwecken dient, bitten wir nochmals Herren und Damen, die sich ehrenamtlich an der Zählung beteiligen wollen, sich baldigst schriftlich oder mündlich im Stadtssekretariat zu melden. Wir sind auch bereit, Personen, auch ältere Schüler und Schülerinnen, gegen Bezahlung als Zähler anzunehmen. Meldung bis 6. August.

Bissa, den 3. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die geehrten Mitglieder unserer Gemeinde ersuchen wir hierdurch ganz ergebenst, die Erneuerung des bestehenden

Mietsverhältnisses für ihre Betplätze

in der Synagoge und die Berichtigung der Mietsrate auf die Zeit vom September d. Js. bis dahin 1918 am 8., 9. oder 10. August d. J. in unserem Büro an der Promenade Nr. 3 gefälligst veranlassen zu wollen.

Von denjenigen Mietern, welche die Bezahlung bis zum 10. August unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Betplätze nicht weiter zu behalten wünschen.

Bissa, den 3. August 1917.

Der Vorstand

der Synagogen-Gemeinde.

Statt Karten.

Für die überaus vieler Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern beim Hinscheiden meines heißgeliebten, unvergeßlichen Sohnes

ERICH

sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Elise Böttcher.

Guben, den 2. August 1917.

Die

Goldankaufshilfsstelle

und die

Kriegssammelle des Comenius-Gymnasiums

wird in den Ferien täglich von 11—1 Uhr im Gymnasium, Hofeingang, 1 Treppe, für jederman geöffnet sein.

Angenommen werden:

Weißblech: Konservendbüchsen, Zigarettenpackungen, alte Siebtannen, Siebe und Trichter, Kuchenformen, Staniolpapier, Flaschenkapseln, Spielsachen.

Metallabfälle: Aluminium, Blei, Bronze, Kupfer, Messing, Neusilber, Nickel, Rotguss, Tombak, Zink, Zinn.

Korken, Altgummi (auch alte Gummisohlen und Schuhe)

Plastikbrennstoffe, Altpapier (Akte, Bücher, Zeitchriften, Pappdeckel.

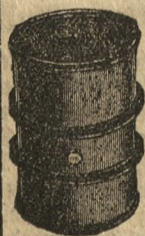
Obstkerne und Brenneffeln.

Vergütung zu den vorgeschriebenen Sätzen.

Auf Verlangen werden die Sachen auch von Schülern abgeholt.

Kreisstelle für Sammel- u. Helferdienst.

W. Schöber.



Eiserne Fässer,

schwarz und verzinkt,

von den durch mich vertretenen

Mannesmannröhren-Werken

billigst H. Grunow, Breslau V.

Kartoffelernte-Maschine

Original „Harder“

sofort lieferbar.

W. Szydowski, Schloßplatz.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung, Gas und Elektrisch mit Nebengelass bald oder später zu vermieten.

Schloßstraße 8/10. Tageblattes.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten u. Kochgelegenheit von kinderlosen Ehepaar zum 15. 8 17 gesucht. Angebote unter „E. A.“ an die Geschäftsstelle des „Eissaer Tageblattes“.

Zum sofortigen Eintritt gesucht

500-600 Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichte Arbeiten in unseren Sprengstoffwerken in Würgendorf (an der Bahnstrecke Köln—Siegen).

Beköstigung und Wohnung an Ort und Stelle. Fahrtkosten werden nach achtwöchiger Arbeitsdauer vergütet. Man wolle sich sofort wenden an

Sprengstofffabriken Hoppecke A.-G.
in Würgendorf, Kreis Siegen.

Uepfel

kauft jedes Quantum

Daniel Wormann

Bissa i. P.

Fernruf 56.

Kriegserwitwe sucht

ll. Grundstück

in Bissa zu pachten oder zu kaufen. Angebote unter G. 3 an die Geschäftsstelle des „Eiss. Tageblattes“.

Gut erhaltene

Badewanne

wird zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 5 an die Geschäftsstelle des „Eissaer Tageblattes“.

Jüngere, frischmelle

— KUH —

bald zu kaufen gesucht.

Lindenstraße 19.

Gut erhaltener 4flammiger

Gastocher mit Bratofen

preiswert zu verkaufen.

Gartenstraße 6, 1 rechts.

Mehrere junge

Zuchtkaninchen

sowie tragende Häsinnen und solche mit 8 Jungen (franz. Rasse) wegen Platzmangels zu verkaufen.

Uderstraße 10.

Verkäuferin

und ein Lehrmädchen bald oder zum 15. August gesucht.

Hermann Ksinski,

Bissa, Kaiser Friedrichstraße 2

Kinderfräulein

zu 4jähr. Kind zum 1. September gesucht. Angebote unter „E. 3.“ an die Geschäftsst. d. „Eissaer Tagebl.“

Mühterner, junger oder alter Mann als

Rutscher

sofort gesucht. Selterfabrik Jaborowo 14.

Hilermann's Garten
Sonntag abend 1/8 Uhr

Militär-Konzert

— Eiserne —

Backöfen

mit Schamotteausmauerung

„Sacke selbst“

Edlerne Fruchtpressen

offeriert

Alfred Strecker
Bissa i. P.

Junger Herr

wünscht Beschäftigung gleich welcher Branche in Geschäft oder Fabrik für Schreib- oder andere Arbeiten. Zu erfagen beim Wirt Hintergasse 7.

5000 Mark

zu ersten Stelle auf Landwirtschaft zum 1. September oder 1. Oktober geht. Angebote unter R. B. an die Geschäftsstelle des „Eissaer Tageblattes“.

Kirchliche Nachrichten.

Kreuzkirche.

9. Sonntag nach Trinitatis.

10. Woche: Superintendent Smend, 9 1/2 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst derselbe.

Lassen finden um 10 1/2 Uhr statt. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbandacht derselbe.

Johanniskirche.

9. Sonntag nach Trinitatis.

9 1/2 Uhr vormittag: Hauptgottesdienst Pastor Wickerich.

11 Uhr vormittag: Kindergottesdienst derselbe. Mittwoch abend 6 Uhr: Kriegsbandacht derselbe.

Katholische Kirchengemeinschaft.
8 Uhr abend Versammlung. Gemeindeführer Dwidat.